

Andacht f. 4.4.2020 v. Naemi Schmit-Stutz

Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Meine Seele dürstet nach dir, mein Leib schmachtet nach dir im dürren, lechzenden Land ohne Wasser.

So schaue ich Dich im Heiligtum und sehe deine Macht und Herrlichkeit. Denn deine Gnade ist besser als das Leben, meine Lippen sollen dich rühmen.

So will ich dich preisen mein Leben lang, in deinem Namen meine Hände erheben.

Wie an Mark und Fett wird meine Seele satt und mit jubelnden Lippen singt mein Mund, wenn ich Deiner gedenke auf meinem Lager, nächtelang über dich sinne.

Denn du bist mir zur Hilfe geworden und im Schatten deiner Flügel will ich jubeln. An dir hängt meine Seele, deine Rechte hält mich fest.

Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade, so werden wir jubeln und uns freuen alle unsere Tage. Amen.

In vielen Bibeln ist dieses Gebet überschrieben mit: Sehnsucht nach Gott!

Sehnsucht - ein starkes Gefühl. So stark, dass es manchmal fast schmerzen kann. Doch wonach sehnen wir uns?

Wonach sehnen wir uns in diesen Tagen? Manche vielleicht sehr bescheiden danach, endlich wieder einmal in Ruhe in einem Kaffeehaus zu sitzen, Leute zu beobachten, nicht mehr alleine zu sein. Andere sehnen sich möglicherweise nach dem Gegenteil: endlich wieder einmal einen Raum für sich zu haben, einen Ort, an dem ich durchatmen kann.

Neben diesen momentanen, der außergewöhnlichen Situation geschuldeten Sehnsüchten gibt es umfassendere, z.B. die nach der ganz großen Liebe, nach einer Weltreise, nach mehr Möglichkeiten der Lebensgestaltung.

Das Wort selbst macht mich darauf aufmerksam, dass wir Menschen wohl immer hin- und her pendeln zwischen dem, was wir haben und dem, was wir möchten. Wir sind und bleiben dabei in gewisser Weise Suchende, was ja im Begriff „Sucht“ anklingt.

Augustinus sagt, diese menschliche Suche sei erst dort abgeschlossen, wo wir Gott begegnen.

Das kann an ganz unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten geschehen, für den Psalmbeter ist es der Tempel, für andere ein Konzert, wieder andere erleben es in der Natur: Momente, in denen alle Wünsche gestillt sind und wir sagen: es ist gut.

Wie an Mark und Fett wird meine Seele satt. So umschreibt es der Beter.

Doch die übrigen Tage und Stunden, an denen wir nicht in diesen Jubel einstimmen können? Nicht so gesättigt sind?

Ich finde es wunderbar, dass diese Sehnsuchtsbewegung nicht einseitig ist. Nicht nur wir sehnen uns nach Gott, sondern Gott sehnt sich ebenso sehr nach uns. Er sucht seinerseits den Menschen. Darum ging er Adam nach, als er ihn im Garten nicht mehr fand. Und das blieb bei weitem nicht das einzige Mal. Die Propheten sprachen davon und letztendlich ist Jesus Christus selbst Ausdruck dieses sehnsüchtigen Beziehungswillens Gottes zu uns.

Diese wechselseitige Sehnsucht wird für mich im letzten Abschnitt des Gebets deutlich, wo es h

An dir hängt meine Seele, deine Rechte hält mich fest.

Gott lässt uns mit unserer Sehnsucht nicht ins Leere laufen.

Und doch wird sie Zeit unseres Lebens wohl nie ganz und umfassend gestillt sein. Denn Sehnsucht ist wie Hunger. Sie kommt immer wieder hoch und lässt uns je neu aufbrechen, um dem zu begegnen, was unserem Leben Sinn und Tiefe gibt. Jeden Tag wieder. Auch heute!

Treuer Gott!

Danke für diesen Antrieb der Sehnsucht, die mich aufbrechen lässt, um den Ort zu suchen, wo dieser ganz eigene Hunger gestillt werden kann. Allerdings verfehle ich manches Mal die Spur. Biege zu früh ab, suche am falschen Ort und hetze durch meine Tage, so dass ich das, was wichtig wäre, ja, dass ich gar Dich verpasse. Doch du hörst nicht auf mich anzusprechen, nach mir zu suchen und mir nachzugehen. Du willst mir auch heute begegnen. Lass mich diese Gnade erkennen, dann kann ich jubeln und es wird ein guter, gesegneter Tag. Amen.